

Birgit Selsam

Auf dem Weg zum bunten Vogel Die Kunst der kleinen Schritte

Von der Entdeckung der eigenen Kreativität bis hin zur Teamfähigkeit. Ein Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in Verbindung mit kunst- und gestaltungstherapeutischen Methoden. Darstellung der Arbeit mit Kindern einer Mittelschule über den Zeitraum eines Schuljahres.

IHP Manuskript 1304 G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Birgit Selsam

Auf dem Weg zum bunten Vogel

Die Kunst der kleinen Schritte

Von der Entdeckung der eigenen Kreativität bis hin zur Teamfähigkeit. Ein Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in Verbindung mit kunst- und gestaltungstherapeutischen Methoden. Darstellung der Arbeit mit Kindern einer Mittelschule über den Zeitraum eines Schuljahres.

Gliederung

1. Vorwort
2. Konzept
3. Erste Schritte ins Ich – Entdeckung der eigenen Kreativität
 - Ankommen
 - Wer bin ich?
 - Arbeit mit Bildkarten
 - Trauminsel
 - Das Tier im Kind
4. Erste Erfahrungen mit gestalterischer Arbeit im Team
 - Körperbewegungsbilder zu Musik
 - Herbstfeuer
 - Verwirrung
5. Umwege und Wünsche
 - Lebenspanorama
 - Wutmalen
6. Weitergehende Erfahrungen zur Teamarbeit
 - Maskenarbeit
 - Dreidimensionales Gestalten – Arbeit mit Hasendraht und Pappmaché
7. Resümee
 - Anhang
 - Literaturverzeichnis

1. Vorwort

Seit zweieinhalb Jahren arbeite ich an einer Haupt- und Mittelschule als pädagogische Mitarbeiterin. Etwa 340 Kinder besuchen diese Einrichtung in offenen oder gebundenen Ganztagsklassen. Die Schüler kommen aus unterschiedlichsten sozialen Schichten, teilweise mit Migrationshintergrund und auffälligen Defiziten in der Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit sowie auch in der Sozialkompetenz.

Mein Aufgabenfeld umfasst zwei Bereiche. Zum einen begleite und unterstütze ich an zwei Tagen in der Woche Kinder der offenen Ganztagsklassen in der Nachmittags-Hausaufgaben- und Freizeitbetreuung. Zum anderen leite ich einmal wöchentlich einen Kurs in Kunst- und Gestaltung für Schüler der gebundenen Ganztagsklassen.

Im regulären Schulbetrieb sind die Schüler häufig einem starken Leistungsdruck ausgesetzt.

In den Stunden der Hausaufgabenbetreuung wird immer wieder spürbar, wie sich hohe Erwartungshaltung und Notensystem auf das Wertigkeitsgefühl der Schüler auswirken. Vielen Kindern fehlt ein Ausgleich zum Schulalltag. Ausgelassenes Toben im Freien und kreative Spiele gehören kaum noch zu den bevorzugten Freizeitbeschäftigungen zuhause. Die jungen Menschen erzählen mir, dass sie ihre Nachmittage und Ferien mit Computerspielen verbringen oder die Zeit vor dem Fernseher totschlagen. Die Folgen davon sind mannigfaltig. Zu beobachten sind Schwierigkeiten beim konzentrierten Arbeiten aber auch auffälliges Verhalten, wie Aggressivität, Unruhe, Mobbing oder Rückzug.

Als die Schulleitung Kursleiter zur Überbrückung der Mittagszeit für die gebundenen Ganztagsklassen sucht, bietet sich mir die Möglichkeit, hier Inhalte meiner Ausbildung zum Counselor Kunst- und Gestaltungstherapie in den Kurs Kunst und Gestaltung einfließen zu lassen. Dabei liegt mein Hauptaugenmerk darauf, mich vom regulären Schulalltag abzugrenzen, nicht zu bewerten, sondern wertzuschätzen und dabei den Teilnehmern Raum zu geben für Phantasie und Kreativität und ihnen so die Möglichkeit zu geben, ihr eigenes Potential zu entdecken. Ein sehr wichtiger Aspekt dabei ist, dass die Kinder sich ihrer selbst und ihrer Wirkung auf andere bewusst werden.

Sie dürfen sich beim kreativen Tun entspannen, mit Farben, Formen und Materialien experimentieren und herausfinden, wo ihre Stärken und Fähigkeiten liegen. Im weiteren Verlauf meiner Arbeit möchte ich den Fokus hauptsächlich auf den zweiten Teilbereich meiner Arbeit richten, also auf den Kurs in Kunst- und Gestaltung für Schüler der gebundenen Ganztagsklassen.

2. Konzept

Gruppe für Kunst und Gestaltung – „Art and more“

Kunst und Gestaltungstherapie ist ein pädagogischer Prozess, der mit kunsttherapeutischen Mitteln arbeitet.

Gestalterisches Tun trainiert die rechte, kreative und intuitive Gehirnhälfte. Dadurch wird zugleich logisches Denken und lösungsorientiertes Handeln gefördert. Während des Gestaltungsprozesses wird inneres Empfinden und Unterbewusstes sichtbar und somit für den Gestalter selbst sowie auch für andere besser verstehbar. Gestalterische Aufgabenstellung und entwicklungspädagogische Arbeit werden so kombiniert, dass die persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten der Kinder in Erscheinung treten können. Wir benutzen dafür die Entwicklungslehre nach Pamela Lewin (Cycles of Power), wie sie von LUMMA & MICHELS dargestellt ist.

Zielsetzung ist die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit und die Bildung von Teamfähigkeit durch die Förderung von:

- Selbstwahrnehmung
- Vertrauen in die eigenen Kräfte
- Ausdrucksfähigkeit von Gefühlen und Gedanken
- Phantasie und Kreativität
- Arbeit mit Unterbewusstsein
- Wahrnehmungsfähigkeit
- Selbstreflexion
- Entspannung
- Resilienz (Widerstandskraft)
- Kommunikation
- Kohäsion (Zusammenhalt in der Gruppe)

Ablauf der Stunden

1. Befindlichkeitsrunde/Blitzlicht Aufwärmphase (maximal 5-10 Minuten)
2. Gestalterische Aufgabenstellung (30-40 Minuten) in Einzel- Paar- und Gruppenübungen
Dabei soll das Gestalten spontan und mit Freude geschehen. Das Tun an sich steht im Vordergrund, nicht das Ergebnis.
3. Bildvorstellung und Abschlussrunde, gemeinsames Aufräumen (10-15 Min.)
Hierbei erfolgt eine Wertschätzung der Arbeit - jedoch niemals eine Bewertung. Zum Einsatz kommen künstlerische Materialien wie Acrylfarben, Wasserfarben, Ölpastellkreiden, Ton, jedoch auch alltägliche Materialien wie Kleister, Sand, Haushaltsfolie und Zeitungen.
Hauptaktivitäten können sein:
Malen, Zeichnen, Arbeit mit Texten, Märchen, Collagen, Zeitschriften, Bewegung, Phantasiereisen, Improvisationstheater...

Organisation der Gruppe:
fortlaufende, geschlossene Gruppe
Gruppengröße: 4 - 10 Teilnehmer

Rahmenbedingungen:
Raum, Zeit, und Rituale sollten nach Möglichkeit gleichbleibend sein.
(Lagerungsmöglichkeit für die Materialien, Waschbecken)

Mit diesem Konzeptentwurf habe ich mich und meine Arbeit in einer Sitzung des Lehrerkollegiums der Mittelschule Weißenburg vorgestellt und daraufhin meinen Kurs mit einem Flyer in der Schule beworben.

3. Erste Schritte ins Ich (Innere Bilder) – Entdeckung der eigenen Kreativität

Ankommen

Sieben Kinder sehen mich mit erwartungsvollen Augen an. Sie alle haben sich für meinen Kurs angemeldet. Die Schüler sind im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren. Toni (alle Namen geändert) Klasse 6, Günter, Sven, Jonas und Enrico alle aus der 7. Klasse, Felix und Mona aus der 9. Klassenstufe. Ich bin sehr erstaunt über die Alters- und Geschlechterverteilung – sechs Jungs und nur ein Mädchen. In der Regel interessieren sich prozentual mehr Mädchen für Malen und Gestalten. Außer Namen und Alter besitze ich zu diesem Zeitpunkt keinerlei Hintergrundinformationen über die Kursteilnehmer. Es ist mir möglich, objektiv und offen auf die Kinder zuzugehen.

Wir sitzen alle im Stuhlkreis. Vor uns auf dem Boden liegt ein großer Bogen Papier. Als Aufwärmübung zum Thema Vertraulichkeit in der Gruppe frage ich nach einem Freiwilligen, der bereit wäre, einen großen Kreis auf das Blatt zu zeichnen. Dabei erkläre ich den Kindern, dass dieser Kreis unsere Gruppengrenzen symbolisiert. Nach innen bietet der geschlossene Kreis einen geschützten Raum für alle Gruppenmitglieder, in dem sie sich geborgen und sicher fühlen dürfen. Sie befinden sich hier in einem Bereich des Vertrauens. Gemeinsam erarbeiten wir im Anschluss die Gruppenregeln, welche für eine weitere Zusammenarbeit wichtig sind.

GRUPPENREGELN für gute Zusammenarbeit

1. Gegenseitiges Vertrauen
Jeder darf sich wohlfühlen
Jeder erhält Hilfe, wenn er darum bittet
2. Respekt und Wertschätzung
Niemand wird beim Sprechen unterbrochen
Keiner wird ausgelacht, und es gibt keine negativen Äußerungen über Bilder von anderen.
3. Sorgfalt
Alle Materialien werden mit Umsicht behandelt
Wir räumen am Ende der Stunde gemeinsam auf

Jeder Teilnehmer überlegt sich nun ein Sinnbild für sich selbst und malt es in den Kreis. Damit drückt er seine Zugehörigkeit zur Gruppe aus und betont gleichzeitig, dass er die Gruppenregeln respektiert. Zunächst sind die Kinder eher schüchtern, haben dann jedoch sichtlich Spaß dabei sich über die einzelnen Symbole auszutauschen.



Bild Nr. 1 „Sinnbild“

Wer bin ich

Welche Bedeutung hat der eigene Name? Ein ganzes Leben lang ist er unser Begleiter und zudem ein Sinnbild für unser Dasein. Dabei nimmt er eine entscheidende Rolle für das Selbstbewusstsein und unsere Identität ein. In dieser ersten Stunde dürfen sich alle Kursteilnehmer in der Kraft des Seins geborgen fühlen, sich ihrer Existenz bewusst

werden – Es ist gut, dass es Dich gibt. Als Hauptaktivität stelle ich den Kindern dazu die Aufgabe, ihren Namen zu gestalten.

Aufgabenstellung: Gestalte deinen Namen so, wie es für dich im Moment stimmig ist. Achte darauf, welche Farben gerade zu dir passen. Denke zurück an deine Kindheit, vielleicht hattest du einen Kosenamen, mit dem du dich sehr wohl gefühlt hast.

Als Materialien stehen große Bögen Papier, Acrylfarben, Ölpastellkreiden, und Buntstifte zur Verfügung. Ratlos stehen sie vor dem Arbeitsmaterial. Bereits hier zeigt sich, wie stark die Kinder das Schulsystem verinnerlicht haben. In diesem Moment erwarten sie von mir eine exakte Arbeitsanweisung, am besten mit Mustervorlage.

Es stellt sie vor eine große Herausforderung, selbst entscheiden zu dürfen. Viele Fragen stürmen auf mich ein:

„Soll ich das Blatt im Hoch- oder Querformat benutzen?“,

„Den Vor- oder den Nachnamen?“,

„Welche Farben soll ich benutzen?“.

Ich sage ihnen, dass sie alles benützen dürfen, so wie es sich für sie gut anfühlt. Es geht laut und turbulent zu, bis schließlich alle Kinder ihr Material und ihren Platz gefunden haben und zu malen beginnen. Nach fünfundzwanzig Minuten bitte ich die Kinder mit ihren Bildern in den Stuhlkreis. Günter hat sich für einen Kosenamen entschieden. Er erzählt, dass seine Oma, die schon gestorben ist, ihn immer so genannt habe und strahlt dabei. In unserem Kurs möchte er ab jetzt von mir mit diesem Namen angesprochen werden. Ich respektiere seine Entscheidung und teile ihm dies auch sofort mit. Enrico hat seinen Spitznamen in kräftigem Rot und Blau gemalt. Alle anderen haben ihren Vornamen gewählt. Bei Felix sind die Buchstaben durcheinander über das Blatt verteilt. Die Bilder von Jonas und Toni sind kunterbunt. Monas Name ist in ruhigen Farbtönen gemalt. Svens Bild besteht aus einer verwischten Schicht in Schwarz und Braun.

Arbeit mit Bildkarten

Sich trauen, etwas Neues ausprobieren, experimentieren im geschützten Raum. Richtig oder falsch außen vorlassen. Die Kraft des Tuns nutzen.

Es fällt den Jungen heute schwer im Stuhlkreis zu sitzen. Sie sind unruhig und stänkern sich an. Nur Mona wirkt ausgeglichen und gelassen. Sie ist auch die Einzige, die ihre Befindlichkeit ausdrücken kann.

Ich spüre, dass es wichtig ist schnell ins Tun zu kommen. Um den Kindern den Einstieg in die eigene Kreativität zu erleichtern und Hemmungen abzubauen habe ich mich entschieden, heute mit den Bildkarten des Spiels „Dixit“ zu arbeiten. Diese eignen sich besonders gut für Personen, die Schwierigkeiten dabei haben, ihre Ideen und Phantasien in Bildsprache umzusetzen.

Die Karten liegen alle auf dem großen Pult aus und können in Ruhe angesehen und befühlt werden. Jedes Kind darf sich die Karte aussuchen, die es gerade am meisten anspricht, sich von ihren Farben, Formen und Motiven inspirieren lassen und ein Bild dazu malen. Schnell sitzen alle mit dem ausgewählten Material an ihren Arbeitsplätzen. Felix malt ein Bild mit einem Würfel, aus dem eine Schlange herauszüngelt. Mona, von

rosa Ballettschuhen inspiriert, ein rosa-weißes Sportbild. „Ich liebe Sport“, erklärt sie dazu. Enrico zeichnet seine Bildkarte mit lachenden und weinenden Masken in kräftigem Rot und Gelb ab. Jonas malt nach einer Bildkarte mit Thermometer eine schwarz-weiße Landschaft „Licht und Schatten“. Günter malt zuerst ein „Tor zur Hölle“, danach ein Haus mit Garten und blauem Himmel zur Bildkarte Steintor. Sven hat sich für eine Karte entschieden, auf der zwei Ameisen auf einem Stapel Münzen fechten. Er malt ein Bild in schwarz und weiß, das er zusammenlegt und wegwirft. „Das Bild gefällt mir nicht“, sagt er. Ich kann nur einen kurzen Blick auf dieses Bild werfen. Harte Kampfszenen sind darauf abgebildet. Winzige Menschen kämpfen gegen ein riesiges Ungeheuer. Sven wirkt sehr erschrocken über dieses Bild. Er nimmt ein zweites Blatt Papier, malt mit Buntstiften eine bunte Obstschale und begibt sich damit erst einmal auf sicheres Terrain.

Gestalterisches Tun fördert Wissen aus tieferen, unterbewussten Schichten zutage. Es wird für den Maler selbst und für den Betrachter sichtbar. Das ist eine ganz neue Erfahrung für die Kinder und nicht immer tritt etwas Angenehmes an die Oberfläche. Es zunächst ruhen zu lassen kann dem Betroffenen Sicherheit und Schutz geben.

Trauminsel

Es ist gut, einen inneren Platz zu haben, an den man sich zurückziehen kann, der Schutz Zuflucht und Ruhe bietet, an dem man seine Energie auftanken kann. Wo ist dieser Ort, wie sieht er aus, wie fühlt er sich an?

Nach einer kurzen Imagination bekommen die Kinder die Aufgabe eine Collage zu gestalten. Aufgabenstellung: Gestalte Deine Trauminsel, wie sieht sie aus, was nimmst Du mit, um Dich darauf wohlfühlen zu können?

Zum gewohnten Material stehen heute außerdem noch Sand in verschiedenen Farben, Bastelkleber, Zeitschriften und Scheren zur Verfügung.

Günter, ein eher gehemmter Junge, der von seinen Mitschülern oft wegen seiner stärkeren Körperstatur gehänselt wird, setzt sich zu Toni an den Tisch. Beide möchten nicht kleben. Ihre Bilder ähneln sich schließlich, und Toni beschwert sich darüber, dass Günter bei ihm abmalen würde. „Vielleicht gefällt Günter ja besonders gut, was du zeichnest“, sage ich zu ihm. Er nickt nachdenklich. Später stellen beide Kinder fest, dass sie ihre Bilder nebeneinanderlegen und gemeinsam präsentieren könnten. Sie finden es schön, den anderen auf seiner Insel besuchen zu können.

Auf Jonas` Insel gibt es Palmen und ein tolles Auto. Enrico baut sich eine Totenkopfinsel.

Er ist als verwegener Pirat darauf zu sehen. Mona gestaltet eine Insel mit duftenden Blumen und einem Sonnendeck. Genau so etwas brauche sie, sagt sie, um sich wunderbar ausruhen und entspannen zu können.



Bild Nr. 2 „Mein innerer sicherer Platz“

Auf Felix` Insel geht es sehr rationell zu. Er hat sich gut überlegt, was er alles brauchen könnte. Vom Messer bis hin zur Taschenlampe ist alles vorhanden. Sven kommt mit der Aufgabe zunächst nicht klar. Schon während der Imagination kann er sich nicht konzentrieren. Verhüllt schließlich wieder das Gesicht mit seinem Tuch. Seine Unsicherheit überspielt er mit lautem, unruhigem Verhalten und stört dabei die anderen Teilnehmer. Er malt ein paar Striche. „Ich kann das nicht“, sagt er. Ich ermutige ihn. Schließlich beginnt er ein neues Bild. Eine Bleistiftzeichnung. Eine Burg mit vielen Mauern und Türmen. Eine Befestigungsanlage in der er sicher sei, äußert er dazu. „Von da oben kann ich alle Angreifer abschießen.“
Bei der Präsentation der Bilder geht es laut zu. Alle reden durcheinander. Es gelingt mir kaum, jedem Einzelnen Gehör zu verschaffen.

Das Tier im Kind

Die Kraft des Denkens und die Auseinandersetzung mit dem Medium Tier bietet den Kindern die Möglichkeit, sich ihrer eigenen Stärken und Fähigkeiten bewusst zu werden. Dies ermöglicht ihnen, sich auf der rationellen und emotionalen Ebene besser zu positionieren.

Tiere sind für den Menschen schon seit langer Zeit von großer Wichtigkeit. Wir nutzen ihre Kraft, sie sind für uns Begleiter aber auch ein Mysterium. Sie regen unsere Phantasie an und wecken unsere Gefühle. In den Tieren können wir Teile von uns selbst entdecken.

Außer Sven kommen zur heutigen Stunde alle Kinder unpünktlich. Verspätet beginnen wir mit der Befindlichkeitsrunde. Sven wickelt sich sein schwarz-weißes Tuch um den Kopf. Er möchte nichts zu seiner momentanen Stimmung äußern und hippelt auf seinem Stuhl herum.

Ich bitte die Kinder, in einer kurzen Imagination sich vorzustellen, dass eine Fee sie in ein Tier verwandeln möchte. Sie können selbst entscheiden in welches, welche Stärken und Fähigkeiten dieses Tier haben soll.

Aufgabe: Male dieses Tier und das Element, in dem es sich wohlfühlt. Danach bitte ich die Kinder 5 Eigenschaften dieses Tieres auf ein separates Blatt zu schreiben.

Sven saust im Zimmer herum, stört die anderen Kinder. Ich frage ihn, an welchem Tisch er arbeiten möchte und welche Materialien er benötigt. Erst als sein Stift sich über das Papier bewegt wird er ruhig. Er malt eine Mensch-Tier Kombination. Einen Kämpfer mit 4 Armen und vielen Waffen. Während des Malvorganges erzählt er mir, dass er in Gestalt dieses Wesens in der Lage wäre, die Welt besser zu machen. Alles Böse würde er so auslöschen, sagt er.

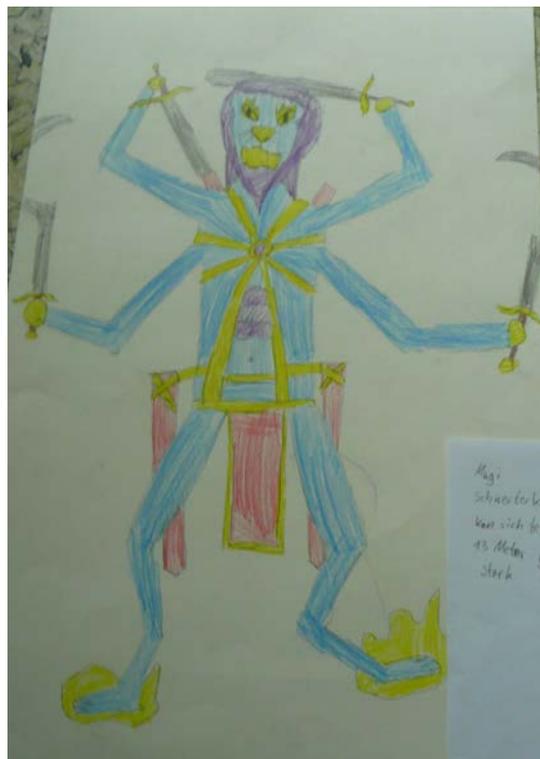


Bild Nr. 3 „Schwertkämpfer“

Mona und Felix können sich gut auf die Aufgabenstellung einlassen. Felix malt zwei Tiere, einen Leopard und einen Adler. Mona zeichnet einen Hund und kann die Eigenschaften des Tieres mit sich in Verbindung bringen. Enrico und Jonas malen Fische. Enrico ist ein Hai, der gerade im Begriff ist, einen kleineren Fisch zu fressen. Jonas verwandelt sich in einen in Neonfarben schillernden Fisch und erzählt, dass dieser Fisch durch eine atomare Verunreinigung so leuchtend geworden sei. Günter jammert anfangs, dass er das nicht könne.

Er setzt sich schließlich wieder zu Toni und orientiert sich an dessen Bild. Beide malen Fantastiere. Die Kinder erzählen mir vieles über sich und ihre Tiere während des

Malvorganges. Ich bin ganz konzentriert, höre jedem Einzelnen genau zu, bestärke und lobe. Nicht allen Kindern fällt es leicht, sich eigenständig zu positionieren. Hier zeigt sich, wie flexibel und durchlässig das System der Cycles nach Pamela Lewin ist. Ich kann beobachten, dass manche Kinder immer wieder von einem Cycle in den anderen wechseln. Es ist in Ordnung, sich daraus zu holen, was gerade gebraucht wird. Es ist in Ordnung beim Anderen abzuschauen und sich dort Anregungen zu holen.

4. Erste Erfahrungen mit gestalterischer Arbeit im Team

Körperbewegungsbilder zu Musik

Beinahe alle Teilnehmer meines Kurses besitzen einen ausgeprägten Bewegungsdrang. Es ist für mich gut nachvollziehbar, dass sie einen Ausgleich zum anstrengenden Schulalltag brauchen. Deshalb entschlief ich mich, ihnen ein Ventil zu bieten, diesen Drang in eine positive Richtung zu lenken, ihnen die Gelegenheit zu geben, Bewegung und Tanz in Kunst umzusetzen.

Ich bitte die Kinder, sich zu Paaren zu formieren. Jeder Teilnehmer bekommt von seinem Partner ein DinA4 Blatt mit Kreppband auf den Rücken geklebt und darf sich eine Ölpastell- kreide in einer hellen Farbe aussuchen. Die 2 Personen stellen sich hintereinander auf. Der hintere Partner drückt die Kreide auf das Blatt des Vordermannes. Dieser beginnt sich zu rhythmischer Musik zu bewegen. So entsteht durch die Bewegung ein Körperbild.

Danach werden die Positionen getauscht. Im Anschluss kann jedes Kind sein so entstandenes Bild in Ruhe betrachten und mit einer dunkleren Kreide hervorheben, was es darin entdecken kann.

Alle sind anfangs aufgedreht und unruhig. Dennoch trauen sie sich zunächst kaum, sich zur Musik zu bewegen, werden dann jedoch immer sicherer und übermütiger. Die Berührung durch den Partner fühlt sich ungewohnt an. Die anfängliche Scheu wird jedoch schnell durch die Anstrengung, den Vordermann nicht zu verlieren, überwunden. Die Kinder erzählen mir im Anschluss, dass es gar nicht so leicht gewesen sei, den Kontakt zum Vordermann zu halten. Alle sind erstaunt über das so entstandene Bild. Nach kurzem Zögern und einigen gezielten Fragen meinerseits ist es jedem Kind möglich, etwas in seinem Bild zu entdecken, es mit der dunklen Kreide herauszuarbeiten und zu benennen. Wir haben noch Zeit zur Verfügung und die Kinder bitten mich, noch ein Phantasiebild malen zu dürfen. Jonas beschäftigt sich dabei noch einmal mit seinem Namen. Günter ist auf „seiner Insel“, Enrico und Sven kleben ihr Blatt ans Fenster und lassen sich von einem Baum inspirieren. Sven malt, zunächst in schwarz-weiss, einen Krieger neben einem brennenden Baum. Danach werden die Flammen blau „weil er sehr heiß lodert“, erläutert Sven. Enrico möchte ein Rentier neben seinem Baum, weiß aber nicht, wie er das zeichnen könnte. Sven bietet ihm an, eines für ihn zu malen. Enrico nimmt das Angebot dankbar an und beide haben viel Spaß bei der Gestaltung. Während der Abschlusspräsentation sprechen heute alle Kinder gerne über ihr Bild.

Herbstfeuer

Heute möchte ich einen kleinen Schritt weiter gehen und die Teilnehmer in zwei Kleingruppen aufteilen. Bunte Herbstblätter liegen auf dem Boden in der Mitte des Stuhlkreises. Die weiteren Materialien wie Acrylfarben, Schwämme und große Papierbögen liegen bereit. Ich frage die Kinder, was ihnen am Herbst besonders gut gefällt. Mona wirkt heute unwillig und mürrisch. „Ich mag den Herbst nicht und das Arbeiten mit Acrylfarben mag ich auch nicht“ presst sie, mit einem Blick auf das Material, hervor.

Die heutige Aufgabe: Der Herbst ist die Jahreszeit, in der die Blätter in den kräftigsten Farben leuchten. Entwerft gemeinsam ein Bild. Entscheidet dabei zusammen, was ihr gestalten wollt. Die Jungs sind unsicher als ich sie bitte, sich in zwei Gruppen aufzuteilen. Allen Teilnehmern ist deutlich anzumerken, dass sie keine große Lust verspüren, in der Kleingruppe zu arbeiten.

Sven dreht erst mal richtig auf und saust lauthals schreiend durch den Raum. Enrico schließt sich an. Felix schraubt, Blickkontakt mit mir suchend, alle Wasserhähne auf. Mona ist genervt und möchte endlich anfangen zu arbeiten. Der Umgangston unter den Kindern ist teilweise rau. Verbale Beleidigungen, Rempler und Knüffe sind ein stark verinnerlichtes und immer wiederkehrendes Verhaltensmuster.

Je ruhiger, gelassener und ausgeglichener ich in solchen Situationen bin, desto mehr kann ich erspüren, was die Kinder gerade brauchen. Oft ist es einfach Wärme und Zuneigung, die sie (unbewusst) von mir einfordern. Jedoch auch konsequentes Handeln vermittelt den Schülern die Sicherheit, die sie benötigen, um ihre Arbeit beginnen und in Ruhe ausführen zu können. Ich verweise auf die Gruppenregeln und versuche sie dahingehend zu sensibilisieren, sich doch mal vorzustellen, wie es ihnen damit gehe, wenn eine andere Person sie beleidige.

Schließlich lassen sich alle Kinder auf den Prozess ein. Die Arbeit mit der Gruppe stellt auch für mich eine große Herausforderung dar. Es gleicht immer wieder einer Gratwanderung und erfordert von mir viel Einfühlungsvermögen, die Kinder jeweils genau im richtigen Moment zu unterstützen, ohne störend in den Gruppenprozess einzugreifen. Hierbei ist es mir wichtig, ihnen zu vermitteln, dass sie selbst entscheiden können, wie weit sie gehen wollen.

Es ist in Ordnung, sich einen eigenen Bereich auf dem großen Bild abzugrenzen. Die Kinder in der Gruppe eins (Mona, Toni, Günther und Enrico) orientieren sich an Mona. Sie beginnt zielstrebig mit Schwammtechnik und gepressten Blättern zu arbeiten. Die einzelnen Bereiche auf dem gemeinsamen Bild werden daraufhin in unterschiedlichen Farben, jedoch in ähnlicher Arbeitstechnik gestaltet.

In Gruppe zwei (Felix, Sven und Jonas) teilt jedes Kind seinen Bereich mit Kreppband ab. Die so entstehenden Bilder unterscheiden sich stark in ihrer Individualität. Die Teilnehmer dieser Gruppe trennen das Kunstwerk am Ende der Stunde auseinander. Nicht alle Teilnehmer sind zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Arbeit. Aber alle hatten den Mut, sich auf eine neue Situation einzulassen. Ich bin stolz auf sie.

Die gemachten Erfahrungen lasse ich nach dem Prinzip des Asco Mentalité erst einmal ruhen.

Verwirrung

Sven ist heute überpünktlich. Das „Palästinensertuch“, sein Markenzeichen, um den Hals geschlungen, steht er vor mir. Auf meine Frage, wie es ihm heute gehe, antwortet er: „Alles ist Kacke“. Weiter möchte er auf dieses Thema nicht eingehen. Er sieht mich an und sagt ganz ruhig „Ich möchte nicht hier sein in diesem Kurs und doch will ich hier sein, weil ich hier so sein kann, wie ich bin und so arbeiten darf, wie ich möchte.“ Er hilft mir beim Auspacken der Arbeitsmaterialien. Das Tuch bleibt heute um den Hals gewickelt.

Tröpfchenweise erscheinen die restlichen Teilnehmer. Verspätet beginnen wir mit der Anfangsrunde. Jedes Kind erhält noch einmal die Möglichkeit, die Herbstbilder der letzten Stunde zu betrachten. „Wie ging es Euch damit, in der Kleingruppe auf ein gemeinsames Blatt zu malen?“ frage ich, „Wie habt ihr Euch arrangiert?“

Jonas und Sven erwidern, dass sie mit ihrem abgetrennten Bild sehr zufrieden seien, die Arbeit in der Kleingruppe empfinden alle Kinder rückwirkend als eher unbefriedigend. Eine gemeinsame Absprache zur Vorgehensweise im Vorfeld konnte nicht umgesetzt werden. Jeder war auf seinen eigenen kleinen Bereich fixiert.

Das Erstaunen in der Gruppe ist groß, als die Teilnehmer erfahren, dass wir heute ein gemeinsames Bild gestalten werden. Die Reaktionen variieren zwischen Ablehnung und Neugierde. Wir legen einen großen Tisch mit Packpapier aus. Jedes Kind erhält einen Becher mit etwas Tapetenkleister darin. Ich bitte sie, die Farben in den Kleister zu mischen, die am besten zur momentanen Stimmung passen.

Das ist etwas Neues. Mit Eifer mischen sie Farbe in den Kleister. Alle stellen sich um den mit Packpapier ausgelegten Tisch und beginnen mit ihrer Farbe und wahlweise Pinsel oder Schwamm zu malen. Nach jeweils zwei Minuten rutscht auf mein Kommando jeder einen Platz nach links weiter. Dies soll solange geschehen, bis jeder wieder an seinem Ausgangspunkt angelangt ist.

Die Verwirrung ist komplett. Was soll ich malen? Darf ich dem Anderen ins Bild malen? Wie werden die Reaktionen darauf sein? Zögerlich beginnen die ersten Malversuche. Mona malt Blumen, Enrico „Audiringe“. Als das Eis erst einmal gebrochen ist, gibt es für einige der Kinder kein Halten mehr. Die Grenzen verwischen sich und es geht sprichwörtlich „die Post“ ab. Monas Blumen gehen völlig unter, sie wird eher zurückhaltend. Die Gemälde von Sven und Felix dominieren das Geschehen. Die anderen Jungs schließen sich an. Sie malen wild drauflos. Gefühle und Emotionen fließen auf das Papier. Schimpfwörter und Phallussymbole finden ihren Platz. Am Ende sind alle Teilnehmer entsetzt über das entstandene Bild.



Bild Nr. 4 „Verwirrung“

Deutlich zeigt es den momentanen Zustand der Gruppe. In der Abschlussrunde frage ich: „Wie war es für euch, gemeinsam zu malen, in ein anderes Bild zu malen?“ Felix antwortet: „Ich habe mich in die Kindergartenzeit zurückgesetzt gefühlt.“ Alle Kinder sind unzufrieden mit dem Malergebnis und fühlen sich sichtlich unwohl. Die Stimmung ist gereizt.

Auf meine Frage hin, was mit dem Bild geschehen solle, beschließen die Kinder gemeinsam, dass sie es nicht behalten wollen. Sie legen das Bild zusammen und stecken es in den Papierkorb.

Die Reaktionen der Kinder sind in dieser Gruppenphase (Konfliktphase) nicht ungewöhnlich. Für mich ist es wichtig, dass ich in mir selbst ruhe und das Gruppengeschehen objektiv betrachten kann. Hierzu ist es hilfreich, mir die einzelnen Phasen der Gruppenbildung ins Gedächtnis zu rufen.

GRUPPENBILDUNG

Der Prozess der Gruppenbildung ist nach Bruce W. TUCKMAN in 5 aufeinanderfolgende Stufen unterteilt.

1. Die Formierungsphase, die durch das Kennenlernen der einzelnen Mitglieder und der Suche nach Gemeinsamkeiten geprägt ist. Es erfolgt ein Austausch über Aufgaben und Ziele.
2. Die Konfliktphase, in der Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden können und müssen, damit sich eine gefestigte Gruppenstruktur entwickeln kann.
3. Die Normierungsphase, in der die einzelnen Rollen verteilt werden. Gemeinsam werden Ziele und Sanktionen für etwaige Überschreitungen festgelegt. Ein „Wir Gefühl“ entsteht.
4. Die Leistungsphase, die durch zielorientiertes Handeln geprägt ist.
5. Die Normalisierungsphase und Auflösung. Hierbei geht es von der Einkehrung des Gruppenalltags bis hin zur Auflösung der Gruppe. (siehe Armin und Claudia STOCK)

Damit eine stabile Gruppenstruktur entstehen kann ist es nötig, dass die einzelnen Gruppenmitglieder ihren eigenen Platz in der Gruppe finden und einnehmen können. Gemeinsame Aktivitäten können somit ausschlaggebend für die Entstehung eines Zusammengehörigkeitsgefühles sein.

5. Umwege und Wünsche

Zu Beginn der heutigen Anfangsrunde stelle ich den Teilnehmern einige Fragen.

„Was hat mich bewogen, mich zu diesem Kurs anzumelden?“,
„Was hält mich ab pünktlich zu sein?“,
„Wie geht es mir, wenn ich auf die Anderen warten muss?“,
„Was erwarte ich von diesem Kurs?“.

Die Kinder sollen spüren, dass ich sie ernst nehme, dass sie gehört werden und selbst mitbestimmen dürfen. Alle denken konzentriert nach, und ich erhalte aufschlussreiche Antworten. Sie seien hier, weil sie gerne malten aber auch mit Freunden zusammen sein wollten. Von den Jungs höre ich oft, dass sie der Ausdruck „Spaß haben“ in meinem Flyer angesprochen hätte. Alle Teilnehmer wollen sich in Zukunft bemühen pünktlich zu erscheinen. Ich frage die Kinder, welche Wünsche sie in Bezug auf die zukünftige Gestaltung der Stunden hätten, was sie gerne machen würden. Gemeinsam erstellen wir eine Themenliste.

Ich spreche noch einmal das Thema Respekt, Wertschätzung und gegenseitige Rücksichtnahme an. Gemeinsam beschließen wir, dass jeder Teilnehmer, der die Regeln in Zukunft massiv verletzt, die Gruppe für eine bestimmte Zeit verlassen muss. Die Stimmung ist jetzt gelöst und entspannt. Alle können sich schließlich mit einer Kombination aus Malen und dreidimensionalem Gestalten für die nächsten Stunden anfreunden und sind gespannt auf das heutige Thema.

Lebenspanorama

Gestalte Deine Lebensspur von Deiner Geburt an bis in die Zukunft. Wie verläuft diese Spur? Gerade, geschwungen, verästelt, als Zickzacklinie, als Spirale? Welche Situationen waren einschneidend in deinem bisherigen Leben? Wer war oder ist für dich da, wer unterstützt dich? Wer ist wichtig in deinem Leben? Zeichne sie und dich selbst ein.

Alle arbeiten konzentriert. Mona entscheidet sich für die ungeliebten Acrylfarben und malt unterschiedlich große Räume auf ihr Blatt, in die sie Vergangenes und Zukünftiges einzeichnet. Felix gestaltet einen verästelten Baum. Wichtige Personen schreibt er in die Baumkrone. Bei der Auseinandersetzung mit dem toten Opa wird er unruhig. Er erzählt mir, dass er den Opa sehr vermisst. Schließlich radiert er ihn aus und malt ein Grab mit dem Namen des Opas neben den Baum. So fühlt es sich gut für ihn an. Sven malt einen Stammbaum, möchte aber nicht darüber sprechen. Niemand darf sein Bild ansehen. Enrico gestaltet einen Baum mit Kleister und buntem Sand. Muscheln und Steine stehen

für wichtige Personen. Jonas malt begeistert sein „Book of Zukunft“ bis zu einem fiktiven Alter von 120 Jahren und möchte seine Gestaltung unbedingt vorstellen. Günther arbeitet mit Kleister und Sand. „Blau ist Freude, Braun war nicht so gut“, sagt er. Als brauner Sand auf die gelbe Oma fällt wird er hektisch und ist entsetzt. Er bekommt den Sand nicht mehr weg. Erst als ich ihm vorschlage, mit gelber Acrylfarbe über den braunen Sand zu malen, wird er ruhig. „Jetzt ist sie wieder leuchtend gelb und meine Zukunft ist ganz blau“, atmet er auf.



Bild Nr. 5 „Lebenspanorama“

Im Anschluss beschließen wir gemeinsam, in der nächsten Arbeitseinheit Holzseitengel zu basteln. Diesen nehmen die Kinder mit nach Hause und verschenken ihn an einen wichtigen Menschen.



Bild Nr. 6 „Holzseitengel“

Während der nächsten Stunden übernehme ich Anregungen aus unserer Themenliste und stelle den Kindern bewusst Aufgaben, die wenige Emotionen hervorrufen. Wir beschäftigen uns mit Origamifalten und dem Malen mit Ästen. Wir vergnügen uns mit gemeinsamen Brettspielen, gestalten Kräuterblumentöpfe, die mit Blattgold, Farbe, buntem Sand und Muscheln verziert werden und gießen kleine Tafeln Schokolade, die jeder nach Lust und Laune mit bunten Zuckerperlen, Nüssen und Rosenblüten verzieren kann.

Wutmalen

Mit einem finsternen Gesicht erscheint Günther zur heutigen Stunde. Sven erzählt, dass er und Günther einen unberechtigten Verweis bekommen hätten. Wir gehen nach draußen und sammeln Naturmaterial für die Gestaltung eines Bildes. Günther wirft mit Steinen und Ästen, hält sich dabei jedoch auffällig in meiner direkten Nähe auf. „Ich bin verdammt wütend“ wettet er, „am liebsten würde ich jetzt etwas ausreißen“. Auf meine Frage, was ihn so wütend mache, antwortet er ausweichend. Zurück im Arbeitsraum spreche ich ihn noch einmal auf seine Wut an.

„Wo spürst du diese Wut?“ „Im Bauch“ flüstert er. Ich gebe ihm ein Blatt und einen größeren Pinsel, lasse ihn eine Farbe aussuchen, die zu seiner Wut passt. Er entscheidet sich für Rot. „Stell dir vor, was oder wer Dich so wütend macht.“ Anfangs malt er noch zögerlich und vorsichtig. Plötzlich wird seine Atmung schneller. Mit heftigen Strichen und Schlägen traktiert er das Papier. Nach einiger Zeit wird er ganz ruhig. Der Druck ist von ihm abgefallen.

Ich erkläre ihm, dass es ganz normal ist, in bestimmten Situationen Wut zu empfinden, weil unser Körper dann Adrenalin ausstößt.

Die angestaute Wut auf das Papier fließen zu lassen bietet ein Ventil, diese Emotion abbauen zu können. Der Adrenalinspiegel normalisiert sich wieder. Als ich Günther frage, was er mit seinem Bild machen möchte, zerfetzt er es genüsslich in viele kleine Teile und wirft es in den Papierkorb. „Jetzt geht es mir wieder gut, und ich musste meine Wut an niemandem auslassen und niemand wird dabei verletzt“, sagt er erstaunt.

6. Weitergehende Erfahrungen zur Teamarbeit

Maskenarbeit

Welche Bedeutung besitzen Masken für uns Menschen? Faszinieren sie uns doch schon seit ewigen Zeiten. Zudem spielen Masken in vielen Kulturen eine wichtige Rolle. Die Kinder überlegen, wozu Masken genutzt wurden und was man alles mit ihnen machen kann. Hinter einer Maske kann ich mich verstecken, ich kann in eine andere Identität schlüpfen, sie kann mir Schutz bieten, keiner erkennt mich.

Mit gemischten Gefühlen betrachten die Teilnehmer das mitgebrachte Material: Gipsbindenschnipsel, Gefäße für Wasser, Hautcreme, Handtücher, Haarbänder und -gummis. Nach einer kurzen Einführung in das Thema Masken und der Arbeit mit

Gipsbinden gebe ich den Kindern die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wer sich zuerst eine Gipsmaske anfertigen lassen möchte, und wer die Maske anfertigen will.

Für die Kinder, die keinen Gips im Gesicht haben möchten biete ich als Alternative an, die Maske auf einem Luftballon anzufertigen. Die Arbeit soll in Paarkonstellation ausgeführt werden. Sven erklärt sich sofort bereit, eine Maske auf seinem Gesicht anfertigen zu lassen. Er entscheidet sich für eine Vollmaske, dabei bleiben nur Augen Nasenlöcher und Mund frei. Jonas und Toni schließen sich an. Sie möchten Teilmasken. Günther, Felix und Enrico wollen die Masken anfertigen. Respekt und Sorgfalt im Umgang miteinander sind unabdingbar beim Auflegen des Gipses. Mit größter Umsicht müssen Augen, Nasenlöcher und Augen bedacht werden. Andererseits erfordert es viel Mut und Vertrauen, sich den Händen eines anderen Menschen auszuliefern, sich seiner Umsicht anzuvertrauen. Gleichzeitig werden Berührungsängste abgebaut.

Die Teams werden gebildet: Sven lässt sich von Günther den Gips auflegen. Felix arbeitet mit Jonas, Enrico mit Toni. Jonas und Toni sind etwas nervös, als sie sich auf ihre Stühle setzen. Sven legt sich mutig auf einen Tisch. Sorgfältig und aufmerksam cremen Felix, Günther und Enrico den ihnen anvertrauten Kindern das Gesicht ein, binden Haare nach hinten und legen angefeuchtete Gipsteile auf. Dabei achten sie sorgsam darauf, dass kein Gipswasser in Augen und Nasenlöcher eindringen kann. Ich beobachte konzentriert das Geschehen und unterstütze wo ich gebraucht werde. Alle Kinder fühlen sich sichtlich wohl. Jonas entscheidet sich, während die Gipsstreifen auf sein Gesicht aufgebracht werden, doch noch für eine Vollmaske. Sven liegt entspannt auf seinem Tisch. Noch nie habe ich ihn so ruhig erlebt.

Als seine Maske beinahe fertig ist, bittet er Günther, ihm auch noch den Mund zuzugipsen.

„Dann muss ich einmal meine Klappe halten“, erklärt er.

Es verlangt einiges an Durchhaltevermögen, solange mit der Maske auf dem Gesicht auszuhalten, bis der Gips soweit getrocknet ist, dass man sie abnehmen kann. Im Anschluss betrachten alle Teilnehmer gespannt die so entstandenen Rohmasken. Vorsichtig werden sie im Nebenraum deponiert. Auf meine Nachfrage erzählen die Kinder, wie es sich angefühlt hat, eine Gipsmaske aufgelegt zu bekommen, beziehungsweise eine anzufertigen. Alle haben sich dabei sicher und gut behandelt gefühlt.

Zu Beginn der nächsten Stunde stürmen die Kinder gleich zu den Masken. Die Anfangsrunde entfällt. Alle wollen sofort anfangen zu arbeiten. Jonas und Toni schneiden ihre Masken zurecht und bemalen sie. Enrico, Günther und Felix möchten ihre eigene Maske auf Luftballons anfertigen. Dabei entstehen phantasievolle Gebilde. Ein Zwergengesicht für Felix und ein Helm für Enrico. Günther gestaltet seine Maske nach einem mitgebrachten Bild. Sven, Toni und Jonas arbeiten an ihren Rohmasken weiter. Sven hat sich dazu viele Gedanken gemacht, Ideen und Arbeitsmaterial für sich und die anderen Kinder mitgebracht. Er gestaltet seine Maske mit Hilfe von Gips und Karton weiter und möchte aus mitgebrachter Wolle „Tentakel“ flechten. Jonas hilft ihm dabei. Das Ergebnis findet Sven jedoch unbefriedigend und wirft es schließlich weg. Gemeinsam überlegen wir, woraus die „Tentakel“ gearbeitet werden könnten. Alle Kinder unterbreiten Sven dazu ihre Vorschläge. Schließlich bittet er mich, ihm zur nächsten Arbeitseinheit Filz mitzubringen.

Den Filz braucht Sven schließlich nicht. Er hat sich vorgeflochtene Wolle besorgt, freut sich jedoch darüber, dass ich ihm noch eine extra Gipsbinde zur Befestigung der „Tentakel“ mitgebracht habe. Hingebungsvoll bemalt er seine Maske mit graugrüner Farbe und erzählt dabei, dass er sie seinem Stiefvater schenken möchte und der sich bestimmt darüber freuen werde. Jonas, dessen Maske „Red Pepper“ bereits fertig ist, unterstützt Sven tatkräftig bei der Fertigstellung seiner Maske. Alle anderen Kinder haben die Arbeiten an ihren Masken abgeschlossen und malen noch ein Bild dazu. Wer möchte, stellt seine Maske den anderen Teilnehmern vor.

Dreidimensionales Gestalten – Arbeit mit Hasendraht und Pappmaché

Nach den Osterferien beginnen wir mit einer Projektarbeit. Ein dreidimensionales Tier aus Hasendraht und Pappmaché soll es werden. Ich zeige den Kindern die Basismaterialien dazu.

Stabilen Vierkant- und leichteren Sechseckhasendraht, Metallscheren und Blumendraht. Um ihre Vorstellungskraft anzuregen habe ich noch verschiedene Tierbilder dabei. Die Mehrheit der Gruppe entscheidet schließlich, dass ein Vogel entstehen solle. Jonas, Felix und Sven beginnen sofort damit den Draht abzumessen und zuzuschneiden. Günther ist sehr skeptisch und traut sich nicht an die neuen Materialien heran. Mit Papier und Bleistift zieht er sich zurück und zeichnet einen Katzenkopf, den er anschließend mit grüner Acrylfarbe dynamisch übermalt. Danach versucht er ein Stück Hasendraht zu einer Katze zu formen. Als das Ergebnis nicht seinen Vorstellungen entspricht, ist er sehr mutlos und frustriert. Sven entscheidet plötzlich, dass er ein eigenes Tier für seine kleine Schwester gestalten will, schnappt sich den Rest der Drahtmatte und beginnt damit einen Pferdekörper zu biegen. Jonas pendelt zwischen Pferd und Vogel und sagt, dass er bei beiden Tieren mitwirken möchte. Günther langweilt sich, lehnt es jedoch ab, mit den anderen Kindern zusammenzuarbeiten.

Zu Beginn der nächsten Arbeitseinheit bittet Günther um meine Hilfe. Gemeinsam biegen wir aus Drahtgeflecht einen etwa dreißig Zentimeter großen Katzenkörper. Nun ist er gelöst und zufrieden. Selbständig stattet er das Tier mit Ohren und Schwanz aus. Er hat seine Aufgabe gefunden und einen Platz, an dem er sich wohlfühlt. Nicht mit der Gruppe, aber gut darin aufgehoben.

Felix, Jonas und Enrico kleben Baustahlstäbe als Vogelfüße in den bereits fertigen Betonsockel, befestigen den Drahtkörper daran und umhüllen ihn mit Frischhaltefolie. Sie entwickeln gemeinsam Ideen. Nur ab und zu muss ich schlichtend eingreifen. Sven arbeitet an seinem Pferd weiter. Es steht nicht sehr gut. Die Beine sind unterschiedlich lang. Er probiert Verschiedenes aus und holt sich Rat bei mir. Schließlich trifft er die Entscheidung, das Problem zu vertagen.

Der Vogel nimmt langsam Gestalt an. Sven ist nachdenklich. Er findet sein Pferd „nicht schön“ und möchte lieber wieder an der Vogelskulptur mitarbeiten. Dazu legt er sich auf den Fußboden und lässt sich bekleisterte Zeitungstreifen anreichen, die er auf die Unterseite des Vogels klebt. Auf Anraten von Jonas wird der Rest des Tierkörpers auch noch mit Kleister und Zeitungspapier verstärkt. Anfangs hilft Jonas dabei mit, dann wirkt er unruhig und planlos. Er setzt sich auf einen Tisch und erzählt, dass er heute keine Lust habe zu arbeiten. Auf meine Frage, ob er diese Lustlosigkeit auch in anderen Situationen verspüre, denkt er zuerst nach und erwidert dann, „Ja nicht nur hier, ich habe momentan allgemein keine Lust irgendetwas zu tun.“ Ich gebe ihm die Erlaubnis, in der heutigen Stunde keine Lust haben zu dürfen. Zufrieden setzt er sich an einen

Tisch. Günther möchte Origamifalten und die Arbeit an seiner Katze ruhen lassen. Nach einer Weile bittet er Jonas um Hilfe. Gemeinsam gestalten sie Knalltüten und eine Pfeife aus Papier. Als Sven eine Pause einlegt, arbeitet Jonas wie selbstverständlich wieder am Vogel mit. Es bereitet ihm keine Mühe mehr. Er reflektiert sein Verhalten. Die Erlaubnis nichts tun zu dürfen hat ihm den Druck genommen, und es bereitet ihm wieder Freude zu arbeiten.



Bild Nr. 7 „Gemeinsam sind wir stark“

Günther ist heute überpünktlich. Ich hole seine Katze und stelle sie vor ihm auf den Tisch. Konzentriert klebt er Kleisterstreifen auf und sagt, wie angenehm doch die Ruhe im Raum für ihn sei. Die restlichen Kinder erscheinen, und gemeinsam sehen wir uns die Vogelskulptur an. Ich frage sie, ob dem Vogel noch etwas fehle. „Augen“ antwortet Sven, und „Hörner“. Jonas meint, er brauche noch Füße und Flügel um laufen und fliegen zu können. Ruhig machen sich die Kinder an die Arbeit. Sie sprechen sich ab, arbeiten gemeinsam, jeder zielstrebig an seinem eigenen Bereich. Während des Tuns erzählen die Jungen Vieles aus ihrem Leben.

In den folgenden Stunden verwirklichen die jungen Menschen ihre Ideen. Sie brauchen mich kaum noch, wissen, dass ich da bin, wenn sie Rat und Unterstützung benötigen. Langsam nehmen die Skulpturen Farbe an, wirken lebendig und bunt wie die Kinder selbst. Um die Vogelskulptur bis zum Schuljahresende fertig zu bekommen, bitten sie mich, bei den Klassleitern einige Zusatzstunden herauszuschlagen. Mit Freude und Ausdauer wird der Vogel vollendet.

Eine besondere Anerkennung erhalten die Kinder von Seiten der Schulleitung. Die Tierskulptur steht jetzt an einem besonderen Platz, direkt vor dem Schullogo im Eingangsbereich. Die Jungen sind sehr stolz auf ihren bunten Vogel, den sie gemeinsam mit viel Einsatzbereitschaft und Teamgeist geschaffen haben. Eine Teamfähigkeit, die erst durch den Mut, sich auf eine Reise ins eigene Innere zu begeben und die dadurch entstehende Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ermöglicht worden ist.

Gemeinsam gemeisterte Aufgaben stärken das Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl und die daraus resultierenden Erfolgserlebnisse erhöhen das Selbstbewusstsein.

Resümee

Der Prozess des Malens und Gestaltens fördert nicht selten innere, unterbewusste Bilder und Erlebnisse an die Oberfläche. Emotionen entstehen. Dabei ist nicht vorhersehbar, wie die Kinder damit umgehen werden, welche Gruppendynamik sich entwickelt. Der Ablauf der Stunden ist so kaum planbar und sollte sich immer nach den Bedürfnissen der einzelnen Gruppenmitglieder richten. Für mich als Counselor ist es wichtig, vorbehaltlos und mit Herz und Gefühl auf jeden Teilnehmer zuzugehen, um ihn dort abholen zu können, wo er sich gerade befindet. Die Kinder öffnen sich, wenn sie merken, dass sie so angenommen werden, wie sie sind.

Wenn sie den Prozess mitbestimmen dürfen und ernst genommen werden, stärkt das ihr Selbstvertrauen. Ich nehme jede Äußerung ernst und versuche ihnen zu vermitteln, dass sie einzigartig sind und viel Gutes in ihnen steckt, dessen sie sich nur bewusst werden müssen. Immer wieder muss ich mich selbst hinterfragen, was ist gut für die jungen Menschen, wo muss ich an der Struktur meines Konzeptes feilen? Ich nehme meine Erwartungshaltung zurück und lasse die Kinder ihr eigenes Tempo finden. Über den Zeitraum eines Schuljahres entdecken sie so ihre Kreativität, ihre Stärken, Kraftquellen und ihre Teamfähigkeit. Es ermöglicht ihnen, einen neuen Weg zu beschreiten, ihn in kleinen Etappen zu gehen und dabei ihr intuitives Bewusstsein zu nutzen. Viele kleine Schritte ergeben schließlich eine große Wegstrecke. Dabei sind auch Umwege oder auch einmal Schritte zurück erlaubt.

Wo Bewegung ist, ist auch Veränderung. Diese Veränderung von zuvor verinnerlichten Verhaltensmustern ist nicht auf die verbrachte Zeit in meinem Kurs beschränkt.

Vielmehr erstreckt sie sich auch auf andere Lebensbereiche der Kinder. Während des laufenden Schuljahres erfahre ich, dass Sven, der bisher allgemein als Störenfried bekannt war, zunehmend ruhiger und ausgeglichener wird. Er ist immer mehr in der Lage, sich während der Pausen ins Spielgeschehen mit anderen Kindern einzubringen. Auch nach Beendigung des geschilderten Kurses begegnen die ehemaligen Teilnehmer mir mit Vertrauen, gehen offen auf mich zu und erzählen mir, was sie bewegt und wie es ihnen gerade geht.

Wir haben uns auf das Abenteuer Kunst eingelassen und alle davon profitiert.

Kunst ist ein Gefühl, eine Reise in ein fremdes Wunderland.

Literaturverzeichnis

LUMMA, Klaus, MICHELS, Brigitte, LUMMA, Dagmar, Quellen der Gestaltungskraft, (Windmühle Verlag), 2009.

VOPEL, Klaus W., Kunsttherapie für die Gruppe, (Iskopress),

SCHOTTENLOHER, Gertraud, Kunst- und Gestaltungstherapie – Eine praktische Einführung, (Kösel), 2008.

AISSSEN-CREWETT, Meike, Kunst und Therapie mit Gruppen, (verlag modernes lernen), 2002.

LEUTKART, Christine, WIELAND, Elke, WIRTENSOHN-BAADER, Irmgard, Kunsttherapie aus der Praxis für die Praxis, (verlag modernes lernen), 2004.

STOCK, Armin, STOCK, Claudia, Psychologie, (telekolleg MMD), 2003, Seite 108 – 109.

Birgit Selsam

Auf dem Weg zum bunten Vogel **Die Kunst der kleinen Schritte**

Zusammenfassung

Erfahrungen und Erlebnisse sind es, die künstlerische Werke entstehen lassen. Dieser Beitrag gewährt einen Einblick in die Arbeit mit Kindern einer Mittelschule über den Zeitraum eines Schuljahres. Dabei wird ein Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in Verbindung mit kunsttherapeutischen Methoden beschrieben. Der Fokus liegt hierbei in der Arbeit mit inneren, unterbewussten Bildern. Die Entdeckung der eigenen Stärken und Kraftquellen ermöglicht es den Jugendlichen schließlich, gestalterische Aufgabenstellungen in der Gruppe umzusetzen und somit ihre Teamfähigkeit zu entdecken.

Biographische Notiz

Birgit Selsam, 91177 Thalmässing

Counselor grad. BVPPT Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie

Lehrcounseling:

Astrid Brehmer-Kreis, Lauf
Ursula Beck, Spardorf

Lehrtrainer der Weiterbildung:

Brigitte Michels, Mettmann
Dagmar Lumma, Eschweiler
Dr. Klaus Lumma, Eschweiler

